



15. September 2018

Propstelhof 10 · 44137 Dortmund · Tel. 02 31 / 18 48-110
Homepage: www.katholisches-forum.de

annähernd glauben

Mk 8, 27-35

Was halten die Menschen wohl vom Glauben? Wie denken sie über die Kirche?

Schwestern und Brüder, man muß mittlerweile schon ziemlich tapfer sein, um als Christ, als Katholik oder erst recht als Hauptamtlicher in der Kirche die möglichen Antworten auszuhalten... Glaubensfanatiker und Skandale erschüttern immer wieder, sie sind abstoßend, und für viele Menschen überlagern sie das Wertvolle und Gute, das durch den Glauben im persönlichen Leben wie auch in der Gesellschaft angestoßen wird.

Was denken die Leute? Eine Frage, die von großer Bedeutung ist. Neugierig schauen wir auf das Politbarometer, das Erwartungen und Stimmungen wiedergibt. Je nach Umfrageergebnis werden Akzente gesetzt, ergeben sich Verschiebungen. Politiker und Wirtschaftsführer sind daran interessiert, was potentielle Wähler und Konsumenten von ihnen halten. Denn jeder braucht die Gunst der anderen.

„Für wen halten die Leute mich?“: Jesus traut sich, diese Frage zu seiner Person zu stellen. Das ist durchaus mutig, denn diese Frage birgt auch die Gefahr in sich, womöglich verkannt zu werden. Andererseits: Jedes Ich braucht auch ein Du, jeder von uns ist angewiesen auf einen Resonanzraum. Jedes Ich existiert nicht nur für sich allein, es ist auch ein soziales Gebilde, es entsteht im Zusammenleben und im Austausch mit anderen.

„Für wen halten die Leute mich?“ Der Evangelist Markus gibt im Blick auf Jesus zunächst drei klassische Antworten. Einige halten ihn für Johannes den Täufer, andere für Elija oder für sonst einen von den Propheten. Drei scheinbar lapidare Antworten, die aber durchaus nicht ohne sind!

Was heißt es denn, wenn Jesus für *Johannes den Täufer* gehalten wird? Johannes steht für einen moralisch fordernden Typen. Streng und asketisch zieht er sich in die Wüste zurück und redet den Leuten ins Gewissen. Sein Gottesbild ist eher düster: wer nicht umkehrt, kann vor Gott nicht bestehen. Entspricht dieses Gottes- und Menschenbild der Haltung Jesu? Würde man diese Johannes-Linie fortführen ins Heute, dann wäre die Kirche vor allem eine Hüterin der Moral, und Glaube wäre vor allem ein System von Geboten und Verboten...

Was heißt es wohl, wenn Jesus mit *Elija* in Verbindung gebracht wird? Elija ist derjenige, der einen unerbittlichen Kampf führte gegen den Baalskult, gegen die Verehrung von Göttern, die im Umfeld Israels praktiziert wurde. In der Bekämpfung fremder Götter scheute er keine Mittel, weder Hass noch Totschlag! Hat Jesus mit diesem Eiferer etwas gemein?! Die Kirche in einer solchen Tradition hätte dann vor allem für die Wahrheit und Reinheit des Glaubens zu sorgen, Andersgläubige müßten mit allen möglichen Mitteln zur Umkehr bewegt werden...

Und was heißt es, wenn Jesus mit *sonstigen Propheten* in Verbindung gebracht wird? Viele der Propheten sind in Erscheinung getreten als Menschen, die ein untrügliches Gefühl für Wahrhaftigkeit, für Gottestreue und Gerechtigkeit haben. Wenn die Verehrung Gottes nur noch mit den Lippen geschieht, aber Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Solidarität keinen Ausdruck mehr im Miteinander der Menschen finden, dann stellten sich die Propheten in die Mitte der Öffentlichkeit, um die Menschen wieder an ihre ureigene Berufung und Verantwortung zu erinnern. Vielleicht kommt diese Betrachtungsweise schon etwas näher an die Person Jesu heran. In diesem Sinne hätte Kirche heute einen wichtigen prophetischen Beitrag zu leisten, indem sie Mißstände und Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft benennt und auf Gott aufmerksam macht, damit wir unsere Verantwortung vor Gott und füreinander wahrnehmen.

Johannes, Elija oder sonst ein Prophet: keine der Antworten umfaßt das ganze Wesen Jesu. Sie sind allenfalls Annäherungen, immer wieder ergänzungsbedürftig durch andere Zugänge und Erfahrungen. Annähernd glauben: Wie sähe wohl Ihre Annäherung aus?

Liebe Schwestern und Brüder: „Für wen halten die Menschen mich?“ Auf diesem Niveau der Frage genügt es zu sagen, was „man“ so denkt und sagt! Und auf diesem Niveau kann man ziemlich unverbindlich Worte schwingen, da kann man vieles sagen. Aber dann kommt der Punkt, da die Frage einem jeden und jeder ganz persönlich gilt: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ – „Du aber, für wen hältst du mich?“ Diese Frage ist nicht mehr allgemein zu beantworten. Jetzt geschieht ein Qualitätswechsel.

Jesus wendet seine Frage an die Jünger damals und an uns heute auf die persönliche Ebene. Er will etwas in uns voranbringen. Seine Fragen sind wie eine Art Initialzündung: seine Fragen bringen zum Nachdenken, setzen innere Prozesse in Gang, die uns aus der Zuschauerrolle hinausholen. Und dadurch können sie verändern und verwandeln: ich muß mich vergewissern, ich muß mich positionieren – und dadurch erst komme ich selber ins Spiel. Wissen und aufgesagter Glaube allein verändern nichts. Erst, wenn ich gefordert bin mich dazu in Beziehung zu setzen, kann ein Baustein des Lebens daraus werden.

Und du? Für wen hältst du mich?: Jesus will nicht Worte, nichts Allgemeines – er sucht Menschen; nicht Definitionen, sondern Ergriffene. Wer bin ich für dich? – Das ist eine Frage, wie sie Verliebte einander stellen; sie wollen unbedingt wissen: Was bedeute ich dir? Wer bin ich für dich?

Vielleicht ist es eines der größten Hindernisse auf dem Weg des Glaubens, wenn man Menschen begegnet, die vom zwar vom Glauben reden, aber man spürt nicht, was er ihnen bedeutet – weil sie im Allgemeinen bleiben. Man spürt nicht, daß der Glaube für sie eine Relevanz hat. Auch hinter Lehrbuchantworten kann man sich verstecken. Und nicht wenige Menschen scheuen sich, mit der Kirche, mit einem Priester Kontakt aufzunehmen, denn sie fürchten, mit Lehrsätzen konfrontiert zu werden. Es ist dann so, wie es oft im Leben geschieht: man geht einem Gespräch aus dem Weg, wenn man ahnt, daß die Antworten und Ergebnisse womöglich schon längst feststehen. Auf fertige Antworten hat niemand Lust.

Nicht: Was sagen die Leute? Sondern: Was sagst Du? Jesus stimuliert eigene Antworten – und erst auf dieser Ebene wächst das Leben, das der Glaube in uns wecken und entfalten will.

„Wer bin ich für dich?“ – diese Frage Jesu darf in uns nachhallen. Und vielleicht ist es so: Im Leben sind die Fragen oft wichtiger als die Antworten, denn Antworten machen zufrieden und stellen uns ruhig. Antworten schließen ab, Fragen schließen auf. Wo sie offen bleiben, entfaltet sich eine Geschichte – eine Geschichte, die lebendig bleibt.

Wer bin ich für dich? –
Wie wäre Ihre Annäherung?

P. Jürgen Heite SAC

Literatur zur Predigt:

- Peter Neher, Gottes Berührungen, Ostfildern 2017, 172-175.
- Ermes Ronchi, Die nackten Fragen des Evangeliums, München 2018, 67-82.